Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 232 (1953)

Artikel: Es Müschterli vu zwy Dorfschelme : Humoreske im Glarnderdialeggt
Autor: Schmid, Emanuel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375490

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es Müschterli vu zwy Dorfschelme

Humoreske von **Emanuel Schmid**

(im Glarnerdialeggt)

Es ischt zwar schu ebig lang her, as dr Frigg Höfti und dr Heiri Hösli, zwy unütz Trbante im Dorf, allerlei Ufueg tribe heid. Schu as Schuelerchnabe heid si allerlei Tügg usgsinnet und dr Lehrer het si digg schwär ergällige müese, ab dene Posse. Was het dene das usgmachet, wänn si au ette heid müese dinnehogge? Au dr Herr Pfaarer het die Schlingel kännt und nüd lang müese raate, wer ehm nachts die schünschte Bire oder Pflume gstole het, digg nuch gar d'Eier vu de Hüendere.

Und wie si's i dr Juged gmachet heid, so au im Alter, wie's ds Sprichwort sait. Zu allem hare sind si speeter au nuch Nachbuure worde, oder mal nüd wyt vu enand eweeg. Wänn's die beede zum e Faß zäme preicht het, heid's die andere meischt verspilt, wil si enand gheimi Zeiche gi heid; mä isch ne nie neume so recht druuf chu, wie si das mached.

So sind si au wider emal äme Sunntignaahmittag im „Leue" und liserd enand ettis zue, das niemed recht verstaat. s het natürli wider äme Schelmeschtreich gulte. Dr Frigg prichtet, er heig geschtert dr Sänntepuur Andres im Bifang, Nuß gsi schüttle, dry groß Segg voll und die nu im Nebedstall i Baarme gleit. D'Stalltür lotteri echlei und syg liecht z'öffne; hinächt lääre Muu, also günschtig e Sagg gu reiche, eb si gschtole werded. Dr Puur Andres heig ja nuch mih Bäum im Bifängli und si Frau und d'Chind essed au gar gere Nuß zum z'Morgeesse. Der Heiri het ettis anders im Sinn, erzellt, dr Fabi i dr Rüti, heig äm Hoschtetjörr en abbränt schüne Schafbogg verchauft und vorläufig im Steigade gschtallet. Dr Jörr und au si Frau, ds Nänni, khöri ja schlecht, ganged früeh i ds Bett und die alt Gadetür werdi er wuehl ette ufbringe, uhni as etter erwachi. Er wüßt i dr March unde e Metzger, der sig verschwige und dem chännt er dr Bogg schu verchaufe, das sig ehm kä Chummer und ebe dr Bogg möcht er gad hinächt gu reiche.

So sind die beede mitenand uf d'Straß und mached ab, si welled zäme uf e Strich. Sig dr eit vor em andere fertig, söll er warte, mä chänn nie wüsse, wie mä umenand froh syg. Aber w o warte? – das isch d'Frag. – Dr Frigg weiß Rat. „Weisch wo? Im Beihüsli hinder dr Chilche isch äm beschte, det suecht üs kä Mäntsch und fallt au keim ii, dett ane, schu wegem Frythof, da fürchtet's ja de meischte." – Dr Heiri niggt und isch iverstande, meint au, dett sig's äm sicherschte und so günd si ussenand heizue.

Nah em Nachtesse heid die beede nu gwartet, bis es recht tunggel worde isch und dänn loos. Die beede Heimwese sind ettis ußerhalb vum Dorf gsi, abglegni Ort und zum Stele günschtig. Dr Frigg het's guet preicht. Dr Bifang Andres und si Frau heid gwüß schu es Wyli pfuuset im Bett, wo dr Frigg anegschliche isch, niemed het si verrott. Gschwind dr roschtig Rigel dure (echlei het zwar d'Tüür gyret aber nüd luut), da paggt dr Frigg dr grööscht Sagg, ninnt ne hantli under e Arme, tuet d'Tüür wider zämeli zue und haset ab, äm Frythof zue, i ds Beihüsli. Das ischt en alts Glötter gsi, wo schu lang het sölle abbroche werde und die Totebei, wo umeglege sind, hett dr Melgg, dr alt Sigrischt sölle i die frische Greber legge. Aber der, ja, wenn der nüd so en abergläubische Maa gsi wär! Dem hätt's ja gschoche, het phauptet, all Saage siged wahr, nu wer nüüt glaube well, vernüüti das; es gäb Gspänschter und Häxe, das sig dä schu sicher und sini Frau, ds Bethi het i das glych Hore blaase, styf und fescht phauptet, all schwarz Chatze, wo z'nacht im Dorf umefared, das syged verwandleti Häxe; si kenne selber e paar Wyber, die si verwandle chäned und warum heig dr Melgg schu digg uf em Frythof Füürli gsi? Das chämm vu uerlöste Seele und so Züüg.

Em Frigg het's im Beihüsli gar nüüt gfürchtet; aber langwilig isch em worde, wo dr Heiri nie chunnt und da faht er aa, Nuß z'tütsche und z'chafle im Tunggel. So gang d'Zyt besser umme, het er gmeint. Es schlat aber ölfi, halbi zwölfi und immer chunnt kä Heiri mit em Bogg. Der het's ebe schlechter troffe, as dr Frigg.

Gad hinächt het dr Hoschtet-Jörr Gaschtig kha und ebig lang gliechteret i dr Stube. Dr Heiri het müese warte, eb gere, oder ugere.

Underdesse het dr Sigrischt Melgg, kä Schlaf gfunde; isch umetrolet uf sim Laubsagg und dänn zum Erschtuune vu dr Frau gar ufgstande. Er heig bim Eid vergässe d'Chilchetür z'gsplüße und offe las er die eifach nüd. Mä chänn nie wüsse, was passiert, git er Bscheid.

Aber ds Bethi isch schu bäumig erschrogge. „Bisch goppel nüd bi Trooscht? Jetz, wo's handum Geischterstund schlath, witt du uf e Frythof? Söllisch mr nur gu; dängg au a ds Nachtvolch und die Füür uf de Greber vu de uerlöste Seele, die kä Rue findet. Chascht gwüß moore nuch d'Tüür zuetue. Da chunnt mal niemed ettis zu stehle!" – Aber dr Melgg het si nüd b'rede luh, winggt ab, schlüft i d'Hose und Holzböde, ninnt dr groß Schlüssel ab em Gänterli und tappet use, zur Chilche dure; er sig ja im Schwigg wider da, meint er under dr Chamertür.

D'Chilche isch de würggli nuch offe gsi; gsumt het si dr Melgg schu nüd lang. Da khört er uff eimal e gspässigs Grüüsch; staht still und khört's wider und zwar vum Beihüsli here. Also het ds Bethi doch Recht kha; es geischtet um die Zyt uf em Frythof! Los, gad jetz wider, tüütli vum Beihüsli und niene anderscht. Dure het si dr Melgg nüd gwaaget; aber äm Pfaarer rüefe, das will er und gaht starregangs zum Pfaarhus übere, truggt äm Chnopf, zwei, drümal, bis dobe äntli es Läufterli ufgaht und dr Pfaarer reusch ablueget und fraaget, wer dunde sig und was mä nuch well so späät? Der Melgg prichtet alls und schlotteret sogar echlei. Aber dr Pfaarer meint, es heig äm Sigrischt gwüß nu traumt. Wege söttigem Züüg chämm er nüd abe und will ds Pfyschter wider zuetue. – Aber dr Melgg git nüd naah und meint schließli, es werdi äm Herr Pfaarer wuel selber fürchte? – Das hett dr Heer nüd welle uf sich sitze lu und sait i dem Faal chäm er abe. Na eme Rüngli isch er würggli chu, nu notdürftig aagleit und i Pfungge und beed sind

gege Frythof dure. – Am Tag vorher het's wagger gregnet kha und so sind da und dett teils gad groß und teuf Bütze gsi; nüd günschtig für Pfunggegänger. Richtig, da khört mä das seltsam Grüüsch wider, dr Pfaarer chunnt au nüd druus. Kä Fraag, vum Beihüsli; es stimmt.

Dr Herr Pfaarer isch schu beherzter gsi, as dr Melgg und meint, er well ds Gspänscht schu vertrybe; aber da stühnden si gad vor ne großi Bütze und i de Pfungge het er wenig Luscht ine z'tappe. – Dr Melgg nüd fuul, staht hare, tüggt si und meint, dr Herr Pfaarer söll ihm nu uf e Rugge, die churz Streggi, was das au machi? Wil er aber gad e feschte Maa gsi isch, hett dr Melgg gad echlei z'träge kha und khychet, was dr Frigg im Beihüsli khört und meint, jetz chämm äntli dr Heiri mit em Bogg. Ganz hofeli tuet er ds Tüürli uf und sait mit syner Chlyschteristimm: „Hesch goppel e Feißte?" – Uf das abe isch dr Sigrischt heilos erschrogge, laht dr Herr Pfaarer khye, gad z'mitzt i die Bütze ine und lauft, was gischt, was hescht dervu, gege d'Frythoftüür. Äm Pfaarer het's i dr Bütze au nüd paßt und isch au erschrogge; lauft em andere naache. Dr Frigg im Hüsli het gmeint, dr Bogg syg verlüffe, springt use und rüeft: „Heb ne, heb ne, mr wänd ne gad steche" und will au naache. Wo ner aber im Tunggel gseht, daß es zwy Manne sind, het er sofort gmerggt, daß da ettis nüd stimmt, gaht wider i ds Beihüsli zrugg, ninnt dr Sagg mit de Nuß und haut's hei, so gschwind as mügli.

Dr Heiri isch viel speeter mit em Bogg chu, und wonner ds Beihüsli läär findet, isch er mit em Bogg au hei und der isch mit ehm glüffe, wie nes Hündli. Er het dänggt, es werdi äm Frigg z'lang worde si, z'waarte und begriffe.

Wo die zwy Fegere wieder enand troffe heid, da chläärt si die Sach uf und beed heid truurig lache müese, gar will im Dorf es Gschwätz umme gange isch vu Geischtere und Mörder uf em Frythof und dr Pfaarer het lieber gad die Sach tot gschwige. Dr Frigg und die ganz Famili heid all z'Morge wagger Nuß esse chänne und au i ds Birebrot tue. Eb dr Heiri dr Bogg i d'March abe verchauft het, das isch nie uuschu.

Die Bedeutung einiger Kalender-Namenstage

Schon mancher Leser wird sich gefragt haben, weshalb in den Kalendern so viele kaum gebräuchliche Namen stehen, dafür aber die häufiggebrauchten Namen wie: Hans, Max, Kurt ect. fehlen. Dies hat seinen Grund darin, daß in den Kalendern meist die vollen Namen der Heiligen und der Märtyrer stehen bei unserer heute geübten Namengebung aber meist nur Kurzformen der alten Namen verwendet werden. So ist z. B.: Hans-Johannes, Max-Maximilianus, Kurt-Konrad ect. Jeder Name hat eine ursprüngliche Sinnbedeutung. Johannes ist vom hebräischen: „Jehöchânân-Jehova schenkt oder ist gnädig, erbarmt sich". Maximilian ist vom lateinischen Maximus der größte und Konrad ist von althochdeutsch „kuoni rat", kühn im Rat (geben), hergeleitet. Edmund stammt vom angelsächsischen „ead-mund", was „dem Erbgut ein Schutz" bedeutet.

Der entsprechende Namenstag für Edmund ist am 20. November und ein anderer am 16. November. Der 20. November ist der Todestag des Königs der Ostangeln, der im Jahre 870 von den Dänen erschlagen wurde, Edmund ist jetzt noch Schutzpatron der Könige von England. – Der 16. November ist der Todestag des heilig gesprochenen Erzbischofs von Canterbury der im Jahre 1242 starb.

Konrad war seit 934 Bischof in Konstanz. Er starb am 26. November 976. Er war ein echter Vater der Armen, er baute aus eigenen Mitteln ein Spital und gab mit vollen Händen wo es Not tat.

Die irischen Glaubensboten der Ostschweiz haben folgende Todes-Tage: Fridolin 6. März 550 oder 511, Gallus der Gallier am 16. Oktober 640 in Arbon, Kolumban (lat. Columbanus der Taubenmann) am 21. November 615 in Italien. Kolumban verwarf wie alle irischen Mönche die Herrschaftsansprüche der römischen Kirche und ließ die Ehe der Priester, selbst der Mönche zu. Der letzte der die alten Freundschaftsverbindungen mit der irischen und schottischen Kirche aufrecht zu halten suchte war Othmar der Gründer des Klosters St. Gallen. Da er sich nicht unter die Herrschaft Roms beugen wollte wurde er seiner bischöflichen Würde entsetzt. Er fand ein Asyl auf dem Inselchen Eschenz bei Stein am Rhein, wo er am 16. November 760 starb.

Für einige der wichtigsten Namenstage wurde auf die Stellung der Daten zu den Jahreszeiten geachtet, so ist Johannes der Täufer nach seinem Ausspruch: „Jener muß wachsen, ich aber muß abnehmen" (Joh. 3,30) auf den 24. Juni, den Tag an welchem die Tageslänge abzunehmen beginnt, gelegt worden. Für das Weihnachtsfest wurden entsprechend die ersten Tage des wachsenden Lichtes gewählt und der Gedenktag des Johannes Evang. am 27. Dezember als Lieblingsjünger des Herrn in die Nähe dieses Festes gesetzt. B.-H.

Haussprüche in Werdenberg

Diß hus ist min und doch nit min,
wer vorher da, s'was auch nit sin,
wer nach mir kunnt, muoß auch hinus;
sag lieber Fründ, wem ist diß Hus?

*

Der Fisch ist nit ohn Graht,
das pynly nit ohn Angel,
also ist auch kein Mensch ohn Fehl
und ohne – Mangel.

*

Gugg nit zuo vil in Nochbers Hus,
sus gat de Segen uz dim Hus.

*

Vil han macht nit rich, der ist ein richer Mann,
der alles waz er hat, au leid verlieren kann.

*

Wirst Armen gut thun, so wirst eß Gott erweisen
Und Er wird ewig dich, vom Baum des Lebens [speisen.